La Méridienne ZOOM 88/258

Regie: Jean-François Amiguet; Buch: Jean-François Goyet, Anne Gonthier; Kamera: Emmanuel Machuel; Schnitt: Elisabeth Waelchli; Musik: Gaspard Glaus, Antoine Auberson; Darsteller: Jérôme Angé, Kristin Scott Thomas, Sylvie Orcier, Patrice Kerbrat, Michel Voita, Judith Godrèche, Marie de Poncheville, u.a.; Produktion: Schweiz/Frankreich 1988, Gérard Ruey, Jean-Louis Porchet/CAB, AO., TSR, 80 Min.; Verleih: Sadfi, Genf.

«La Méridienne», «das Mittagsschläfchen», heisst das schmucke alte Haus, in dem Jean-François Amiguet seine charmante Tändelei über das Ideal «Liebe» spielen lässt, und traumwandlerisch leicht, beinahe zu flüchtig folgt die Komödie in der Tradition Eric Rohmers François' ablässigem Suchen nach der Frau seines Lebens, obgleich er seit zehn Jahren mit den beiden Schwestern Marie und Marthe zusammenlebt, die ihn hätscheln und verehren. Die Tragik, die François' Verrennen in die fixe Idee der grossen Leidenschaft umwittert, weiss Amiguets Film durch ironische Schnörkel elegant zu umschiffen. – Ab 14. →17/88

J★

Atelier: «La Méridienne»

BASLER ZEITUNG

«Ein Märchen, das auf dem Boden der Realität steht», sagt der in Vevey wohnende Jean-François Amiguet über seinen Film «La Méridienne», und tatsächlich: Es ist alles Spiel und luftig-leicht und voll erotischer Spannung in jedem Augenblick, aber gebrochen immer von einer leisen Ironie, die mitschwingt in den von Anne Gonthier verfassten Dialogen. Deutlich spürbar und doch nur wie ein Hauch: Diese Geschichte eines flatterhaften jungen Mannes, der in die Liebe verliebt ist und sich nicht festlegen kann und sich trotzdem – so meint er – nach dauerhafter Geborgenheit sehnt, diese Geschichte, die in einem warmen hellen Sommer in einem prachtvollen schattigen Garten spielt, ist verankert im Ernst des Lebens, und die Bilder von der Suche nach Glück sind Gegenbilder – «der Versuch, daran zu glauben, dass die Sonne, das Glück, die Schönheit noch möglich sind». Sehnsuchtsbilder also, und das Bestechende: Für die Dauer eines Films wird die Sehnsucht eingelöst – auf der Leinwand, in der Phantasie, in unseren Köpfen, wenn wir dem Träumen Amiguets und Anne Gonthiers stattgeben.

Verena Zimmermann

Filme in Basel

BASLER AZ

lr. J. F. Amiguet ist mit «La Méridienne» (Atelier) eine ansprechend gestaltete, charmante Geschichte gelungen, die zum Glück ohne hochtrabende Ansprüche auskommt.

Im Cameraprogramm: «Mauvais Sang» von L. Carax, eine etwas überspannte und unwahrscheinliche Story aus Frankreich. Sehenswert: Filme von John Huston (Spezialanzeigen beachten)!).

Teilweise spannend gemacht, aber ohne das Abgründige des grossen Hitchcock-Vorbildes ist «Frantic» (Eldorado) von R. Polanski, der die blosse Nachahmung hie und da zu weit treibt...

Eric Rohmers «Quatre aventures de Reinette et Mirabelle» (Club) zeigt erneut seine Meisterschaft im leichthändigen Formen von amüsanten Beziehungskomödien.

R. van Ackeren hat mit «Die Venusfalle» (Hollywood) nicht das bieten können, was die eifrigen Vorauspropaganda zu versprechen nicht müde wurde... Immerhin beachtlich: die Hauptdarstellerin Sonja Kirchberger!

Ganz von der Ausstrahlung Eddie Murphys lebt «Coming to America» (Plaza), eine ziemlich plumpe und nur selten wirklich witzige Veräppelung vieler US-Gewohnheiten.

Ein Riesenaufwand steckt hinter Bertoluccis «The Last Emperor» (Scala) – das Resultat ist ein umfangreiches, wenig aussagekräftiges Bilderbuch voller schöner Aufnahmen.

Nicht verpassen: «The Great Dictator» (Sputnik, Liestal) von und mit Chaplin, der hier einer seiner Glanzrollen verkörpert!